

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das Nibelungenlied**

**Marbach, Gotthard Oswald**

**Leipzig, 1840 [erschiene:] 1841**

Zweiundzwanzigstes Abenteuer

[urn:nbn:de:bsz:31-143648](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-143648)




Wie Kriemhilde bei den Heimen  
empfangen ward.

Zweiundzwanzigstes Abenteuer.



ie war zu Zeißenmauer bis an den vierten Tag,  
Indessen auf der Straße der Staub nicht ruhig lag.  
Er stob da allerwegen empor als wie ein Brand,  
Wo König Etzels Mannen ritten durch Osterland.





Da brachte man dem Könige die Kunde zur rechten Zeit —  
Es schwand bei dem Gedanken daran ihm all sein Leid —  
Wie herrlich Kriemhilde käme durch das Land.  
Der König begann zu eisen, wo er die Minnigliche fand.

Man sah vor König Eteln manchen kühnen Degen  
Von gar manch einer Sprache reiten auf den Wegen,  
Von Christen und von Heiden manche große Schaar;  
Sie kamen, wo die Herrin sie fanden, herrlich dar.

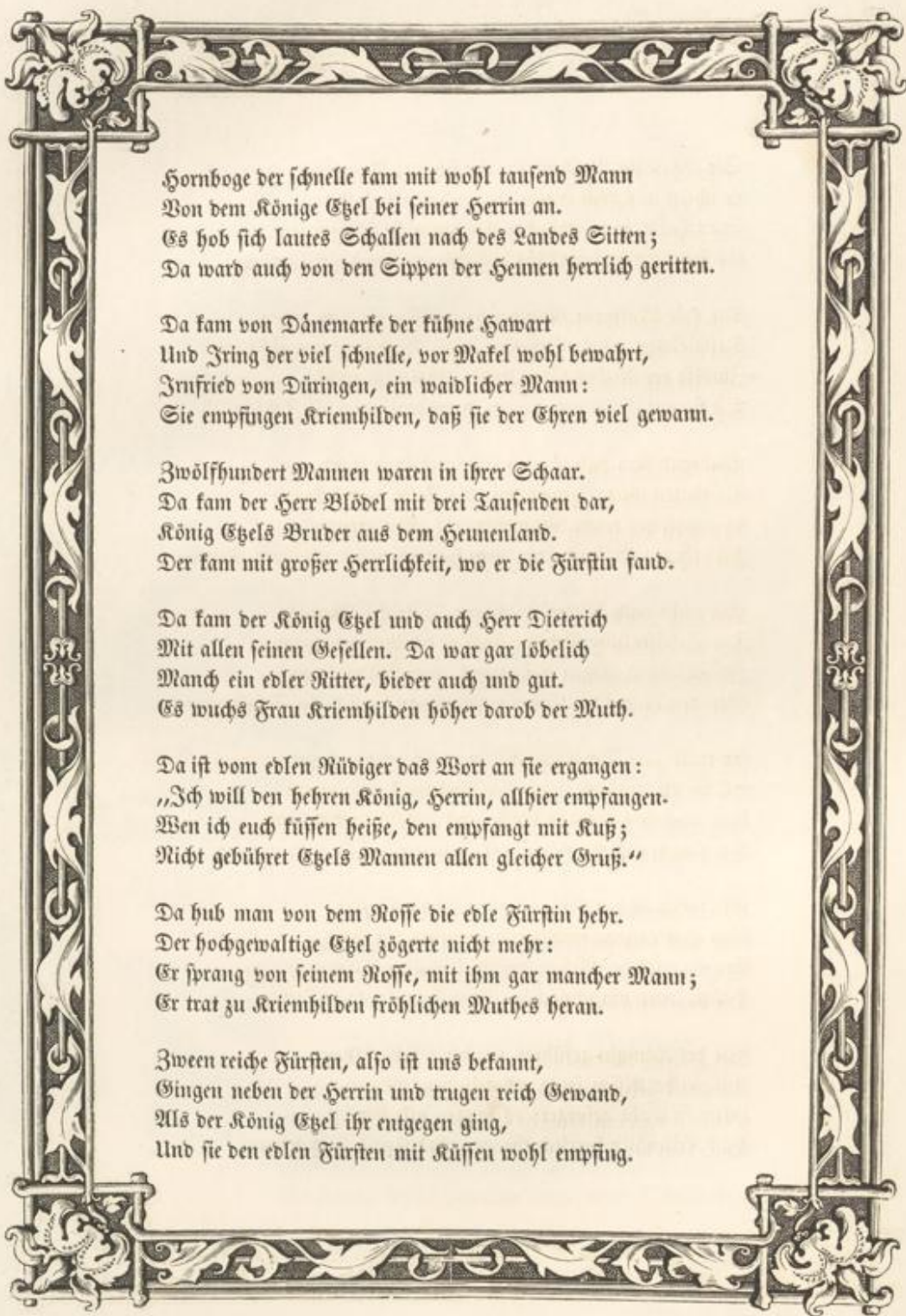
Von Rußen und von Griechen ritt da mancher Mann,  
Der Pole und Wallache kamen behende an;  
Es waren die besten Rosse, die sie mit Kräften ritten,  
Sie ließen offen sehen ihres Volkes Sitten.

Von dem Lande zu Kiew ritt da manch ein Degen,  
Und die wilden Petschenegen; die schossen allerwegen  
Mit Bogen nach den Vögeln, wo sie in Lüften flogen;  
Wie sie mit Kraft die Pfeile zu des Bogens Enden zogen!

Es liegt an der Donau eine Stadt in Osterreichland,  
Die ist geheissen Tulsna: da wurde ihr bekant  
Gar manche fremde Sitte, die sie noch nie ersah,  
Sie empfingen da Viele, denen noch Leid durch sie geschah.

Es ritt vor König Eteln ein Jugesunde heran,  
Gar reich und fröhlich, zierlich und wohlgethan,  
Wohl vier und zwanzig Fürsten, die alle reich und hehr;  
Die begehrten ihre Herrin zu schauen und sonst nichts mehr.

Der Herzog Ramung aus der Wallachen Land  
Kam mit siebenhundert Mannen vor sie gerant;  
Gleich fliegenden Vögeln sah man daher sie fahren.  
Auch kam der Fürst Sibefe mit gar herrlichen Schaaren.



Hornboge der schnelle kam mit wohl tausend Mann  
Von dem Könige Gzel bei seiner Herrin an.  
Es hob sich lautes Schallen nach des Landes Sitten;  
Da ward auch von den Sippen der Heimen herrlich geritten.

Da kam von Dänemark der kühne Hawart  
Und Iring der viel schnelle, vor Rakel wohl bewahrt,  
Znsfried von Düringen, ein weiblicher Mann:  
Sie empfingen Kriemhilden, daß sie der Ehren viel gewam.


Zwölfhundert Mannen waren in ihrer Schaar.  
Da kam der Herr Blödel mit drei Tausenden dar,  
König Gzels Bruder aus dem Heimenland.  
Der kam mit großer Herrlichkeit, wo er die Fürstin fand.

Da kam der König Gzel und auch Herr Dieterich  
Mit allen seinen Gefellen. Da war gar löblich  
Manch ein edler Ritter, hieder auch und gut.  
Es wuchs Frau Kriemhilden höher darob der Muth.

Da ist vom edlen Müdiger das Wort an sie ergangen:  
„Ich will den hehren König, Herrin, allhier empfangen.  
Wen ich euch küssen heiße, den empfängt mit Kuß;  
Nicht gebühret Gzels Mannen allen gleicher Gruß.“

Da hub man von dem Rosse die edle Fürstin hehr.  
Der hochgewaltige Gzel zögerte nicht mehr:  
Er sprang von seinem Rosse, mit ihm gar mancher Mann;  
Er trat zu Kriemhilden fröhlichen Muthes heran.

Zween reiche Fürsten, also ist uns bekannt,  
Singen neben der Herrin und trugen reich Gewand,  
Als der König Gzel ihr entgegen ging,  
Und sie den edlen Fürsten mit Küffen wohl empfing.



Sie rührte ihr Geschmeide, ihr schönes Angesicht  
Leuchtete aus dem Golde in Farben also licht:  
Frau Helke, sagte mancher, konnte nicht schöner sein.  
Es stund da in der Nähe des Königs Bruder Blödelein;

Der edle Markgraf Rüdiger hieß küssen sie den Herrn,  
Deßgleichen König Gibeken; auch Dietrich stund nicht fern:  
Zwölfe der Recken küßte König Gzels Gemahl;  
Die sie mit Gruß empfangen, derer war groß die Zahl.

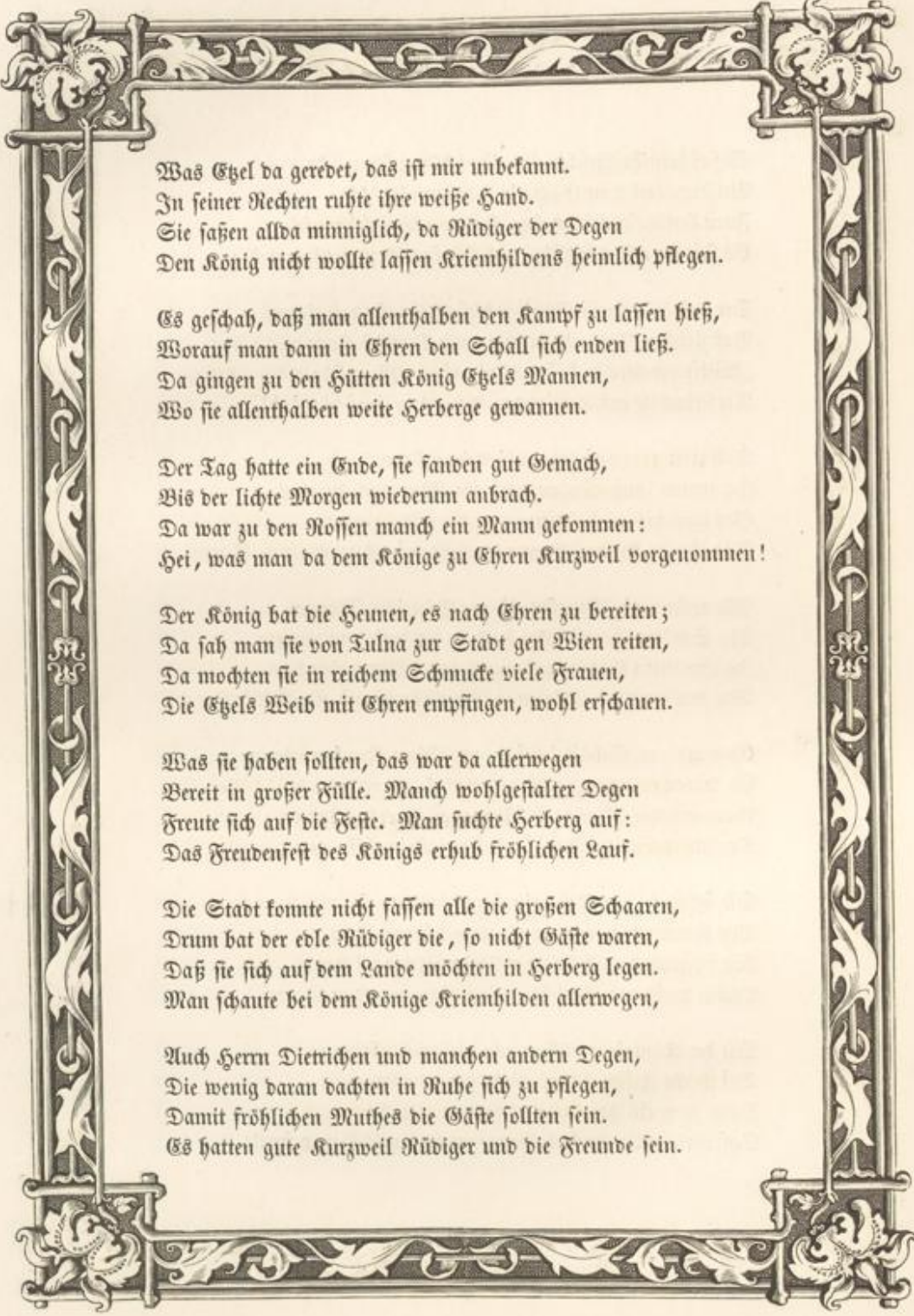
Während dem daß Gzel bei Kriemhilden stand,  
Da thaten junge Degen, wie die Sitte noch bekannt:  
Gar manches reiche Rennen wurde allda geritten.  
Das thaten Kristenhelden und Heiden auch nach ihren Sitten.

Wie recht nach Mittersitte Herrn Dietrichs Mannen  
Die Schäfte über Schilde hoch in die Luft von dannen  
In Splittern fliegen ließen aus guter Ritter Hand;  
Von den deutschen Gästen ward mürbe manch ein Schildesrand.

Es ward von Schäftebrechen gewaltiger Krach vernommen;  
Es waren aus dem Lande die Recken alle gekommen  
Und auch des Königs Gäste, gar viele edle Mannen;  
Da ging der reiche König mit Frau Kriemhild von dannen.

Sie sahen in der Nähe ein herrliches Gezelt;  
Von Hütten war erfüllet ringsumher das Feld,  
Wo sie nach der Arbeit der Ruhe sollten pflegen.  
Dahin ward manche schöne Jungfrau von den Degen

Mit der Königin geführt, wo diese sich alsdann  
Auf reiche Kissen setzte. Gotelindens Mann  
Hatte so wohl gesorget: es fanden alle Leute,  
Daß Kriemhild herrlich throne, was Gzels Herz erfreute.



Was Gzel da geredet, das ist mir unbekannt.  
In seiner Rechten ruhte ihre weiße Hand.  
Sie saßen allda minniglich, da Rüdiger der Degen  
Den König nicht wollte lassen Kriemhildens heimlich pflegen.

Es geschah, daß man allenthalben den Kampf zu lassen hieß,  
Worauf man dann in Ehren den Schall sich enden ließ.  
Da gingen zu den Hütten König Gzels Mannen,  
Wo sie allenthalben weite Herberge gewannen.

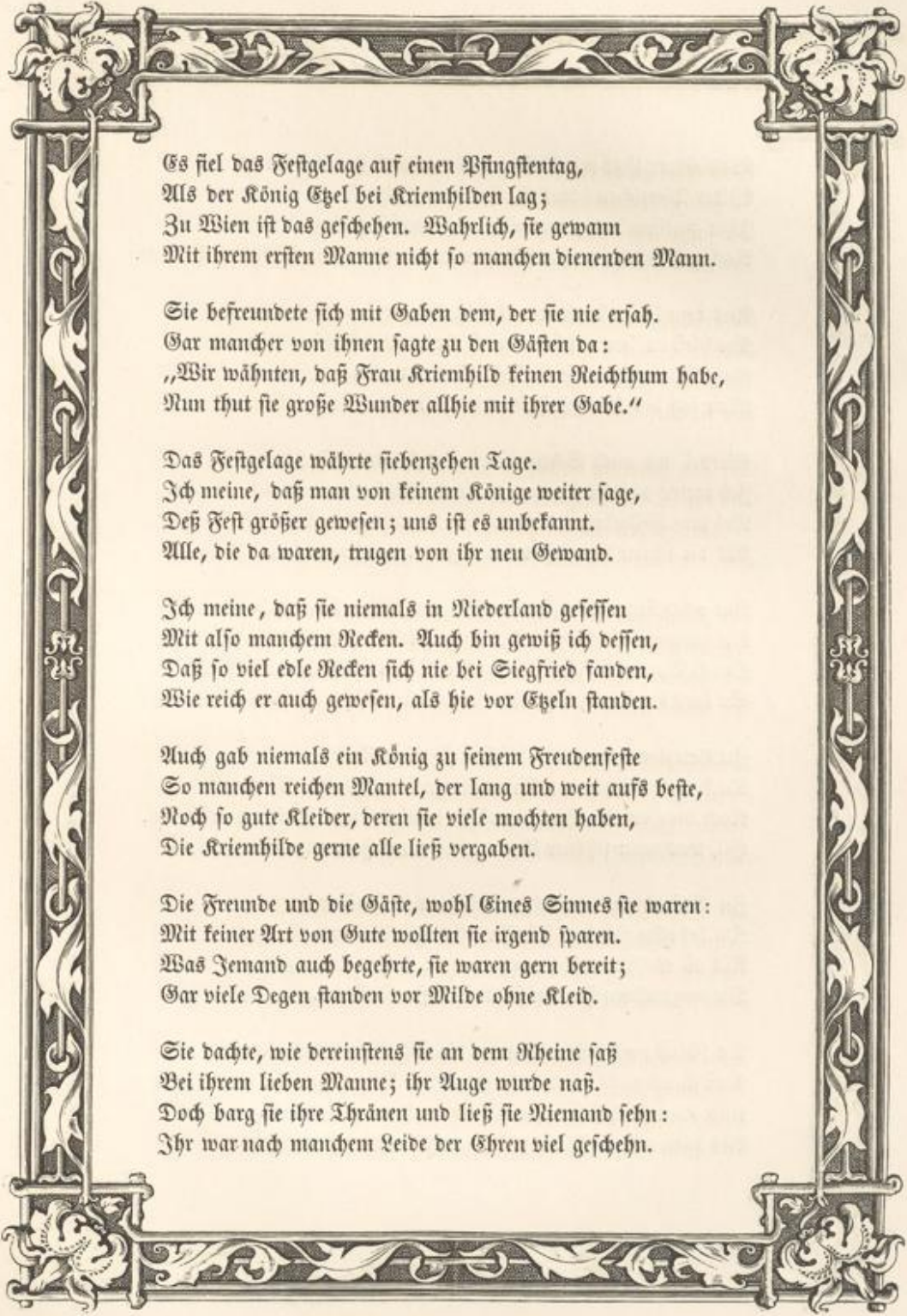
Der Tag hatte ein Ende, sie fanden gut Gemach,  
Bis der lichte Morgen wiederum anbrach.  
Da war zu den Rossen manch ein Mann gekommen:  
Hei, was man da dem Könige zu Ehren Kurzweil vorgenommen!

Der König bat die Heimen, es nach Ehren zu bereiten;  
Da sah man sie von Tulna zur Stadt gen Wien reiten,  
Da mochten sie in reichem Schmucke viele Frauen,  
Die Gzels Weib mit Ehren empfangen, wohl erschauen.

Was sie haben sollten, das war da allerwegen  
Bereit in großer Fülle. Manch wohlgestalter Degen  
Freute sich auf die Feste. Man suchte Herberg auf:  
Das Freudenfest des Königs erhob fröhlichen Lauf.

Die Stadt konnte nicht fassen alle die großen Schaaren,  
Drum bat der edle Rüdiger die, so nicht Gäste waren,  
Daß sie sich auf dem Lande möchten in Herberg legen.  
Man schaute bei dem Könige Kriemhilden allerwegen,

Auch Herrn Dietrichen und manchen andern Degen,  
Die wenig daran dachten in Ruhe sich zu pflegen,  
Damit fröhlichen Muthes die Gäste sollten sein.  
Es hatten gute Kurzweil Rüdiger und die Freunde sein.



Es fiel das Festgelage auf einen Pfingstentag,  
Als der König Etzel bei Kriemhilden lag;  
Zu Wien ist das geschehen. Wahrlich, sie gewann  
Mit ihrem ersten Manne nicht so manchen dienenden Mann.

Sie befreundete sich mit Gaben dem, der sie nie er sah.  
Gar mancher von ihnen sagte zu den Gästen da:  
„Wir wähten, daß Frau Kriemhild keinen Reichthum habe,  
Nun thut sie große Wunder allhie mit ihrer Gabe.“

Das Festgelage währte siebenzehen Tage.  
Ich meine, daß man von keinem Könige weiter sage,  
Deß Fest größer gewesen; uns ist es unbekannt.  
Alle, die da waren, trugen von ihr neu Gewand.

Ich meine, daß sie niemals in Niederland geseßen  
Mit also manchem Necken. Auch bin gewiß ich dessen,  
Daß so viel edle Necken sich nie bei Siegfried fanden,  
Wie reich er auch gewesen, als hie vor Etzeln standen.

Auch gab niemals ein König zu seinem Freudenfeste  
So manchen reichen Mantel, der lang und weit außs beste,  
Noch so gute Kleider, deren sie viele mochten haben,  
Die Kriemhilde gerne alle ließ vergaben.

Die Freunde und die Gäste, wohl Eines Sinnes sie waren:  
Mit keiner Art von Gute wollten sie irgend sparen.  
Was Jemand auch begehrte, sie waren gern bereit;  
Gar viele Degen standen vor Milde ohne Kleid.

Sie dachte, wie dereinstens sie an dem Rheine saß  
Bei ihrem lieben Manne; ihr Auge wurde naß.  
Doch barg sie ihre Thränen und ließ sie Niemand sehn:  
Ihr war nach manchem Leide der Ehren viel geschehn.

Was Einer that mit Milde, das war doch gar ein Wind  
Wider Dietrichen; was Botlungens Kind  
Ihm gegeben hatte, das eilte er zu verschwenden.  
Auch geschah da großes Wunder von des milden Müdigers Händen.

Aus dem Ungarlande der König Blödelein,  
Der hieß da leer machen manch einen Reiseschrein  
Von Silber und von Golde, alles ward hingegeben.  
Man sah des Königs Helden in Lust und Freude leben.

Werbel und auch Schwemmel, des Königes Spielmannen,  
Ich meine daß sie jeder an tausend Mark gewannen  
Bei dem Festgelage, oder noch mehr als das,  
Als die schöne Kriemhild bei Gekeln unter Krone saß.

Am achtzehnten Morgen brachen von Wien sie auf;  
Da gingen viele Schilde im Mitterspiele drauf  
Durch Speere, welche führten die Recken in der Hand.  
So kam der König Gekel bis in das heimische Land.

Zu Heimburg der alten blieben sie über Nacht.  
Da konnte Niemand wissen, wie groß des Volkes Macht,  
Noch die Heereskraft, mit welcher durchs Land sie ritten, erkunden.  
Hei, was man schöner Frauen in seiner Heimath gefunden!

Zu Wisenburg der reichen hub man zu schiffen an,  
Da bedeckte sich das Wasser also mit Roß und Mann,  
Als ob es Erde wäre, was man da fließen sah.  
Die wegemüden Frauen fanden sanfte Ruhe da.

Da schloß man fest zusammen die Schiffelein die guten,  
Daß ihnen nicht schaden konnten die Bogen und die Fluten,  
Und oben drüber spannte man manch ein gut Gezelt,  
Als hätten sie noch beides das Land und auch das Feld.



Als man auf Hgels Feste die Kunde hievon gewann,  
Da freuten sich darinnen beide, Weib und Mann.  
Hgels Ingesinde, einst Helsen untergeben,  
Sollte noch bei Kriemhilden manch fröhlichen Tag erleben.

Es stund allda und harrete gar manche edle Maid,  
Die nach Helsen's Tode getragen schweres Leid:  
Sieben Königstöchter, die noch Kriemhilde fand,  
Die waren eine Zierde für Hgels ganzes Land.

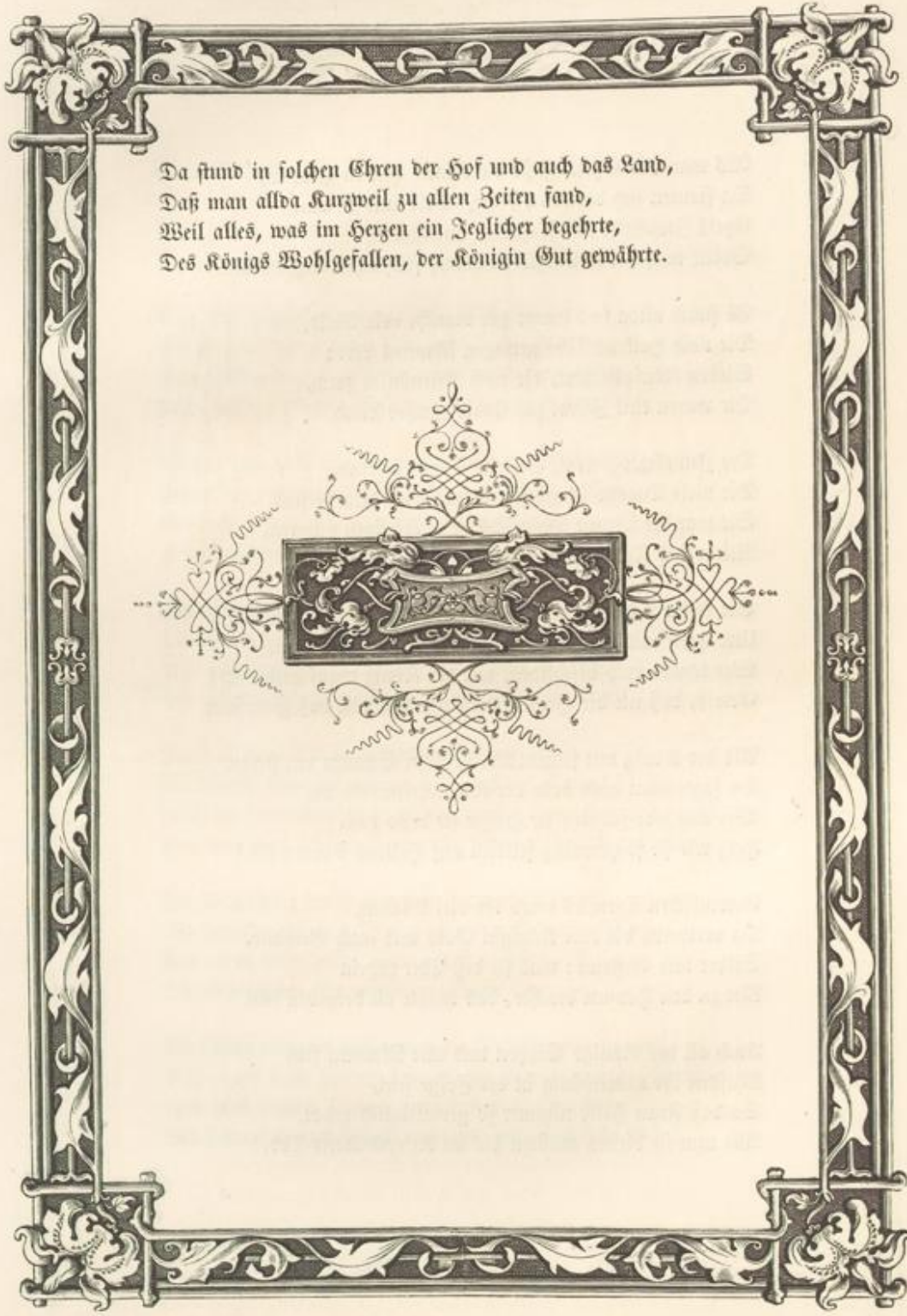
Die Jungfrau Herrat, Helsen's Schwesterkind,  
Die viele Tugend schmückte, befahl noch dem Gesind.  
Sie war die Braut Dieterich's, von Königen geboren,  
Nentweins Tochter, zu hohen Ehren noch erkoren.

Sie freute sich im Herzen, daß bald die Gäste kämen,  
Und hatte mit großem Gute gesorgt sie aufzunehmen.  
Wer könnte euch bescheiden, wie der König drauf gethronet?  
Gewiß, daß nie die Heumen bei einer Königin haß gewohnet.

Als der König mit seinem Weibe vom Strande ritt heran,  
Da sagte man aufs beste der edlen Kriemhild an,  
Wer eine jede führte; sie grüßte sie desto haß.  
Hei, wie sie so gewaltig seitdem auf Helsen's Throne saß!

Getreulichen Dienstes ward ihr viel bekannt.  
Da vertheilte die edle Königin Gold und auch Gewand,  
Silber und Gesteine: was sie des über Rhein  
Mit zu den Heumen brachte, das mußte all vergeben sein.

Auch all des Königs Sippen und alle Mannen sein  
Mußten ihr unterthänig in der Folge sein,  
So daß Frau Helse nimmer so gewaltiglich gebot,  
Wie nun sie dienen mußten bis an Kriemhildens Tod.



Da stund in solchen Ehren der Hof und auch das Land,  
Dass man allda Kurzweil zu allen Zeiten fand,  
Weil alles, was im Herzen ein Jeglicher begehrte,  
Des Königs Wohlgefallen, der Königin Gut gewährte.

